

die Hunde und Pferde / die ihr täglich sehet gezeuget werden / lassen nicht zu / daß jemand daran zweiffele. Also glaubet man auch sicherlich / dz ein jedes in seiner Art könne vermehret werde. Du siehest de Saamen der Vegetabilien mit Augen / deine Einbildung kan dir eben das in dem Animalischen Reiche zu erkennen geben: nur das Mineralische bleibet unbekant die weisen un die wahren Philosophi haben allein das Ansehen / daß sie denselben kennen / weil ihr die Natur in die Tieffe der Erden verborgen hat / und unsichtbar machet durch die Verordnung deß grossen Gottes / der alle Dinge weißlich regieret. Weil er nun dergestalt unbekand ist / so geschicht es / daß man damit nit thut / wie in den andern Reichē / jedoch ist es nit schwerer; wann man ihn nur kēnete / so würde man leichtlich auch in dem Mineralischen Reich thun / was man thut in dem Vegetabilischen. Ein Gärtner pfropffet auff einen Stamm / was für Frucht er will / also kan auch ein Philosophus / der da den Saamen deß Mineralischen Geschlechts erkennet / das Gold / wann er will / auf ein unvollkommenes Metall pfropffen. Auß einem wilden Stamm kan der Gärtner einen Apffelbaum machen / also kan auch der Philosophus auß einem geringschätzigen Metall / so er will / ganz köstliches Gold zuwegebringen. Der Ackersmann kan wohl Korn wachsen lassen / wann er den Saamen deß Kornß weiß; also wird auch der Philosophus so viel Gold mache / als er will / wann er den Saamen deß Goldes kēnet / in dem er ein Gold machet / so mit demselben vollkommenlich digeriret und gekochet ist / welches das Vermögen wird haben alle Metalle in gut Gold zuverwandeln / in dem er durch seine digestion